

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN

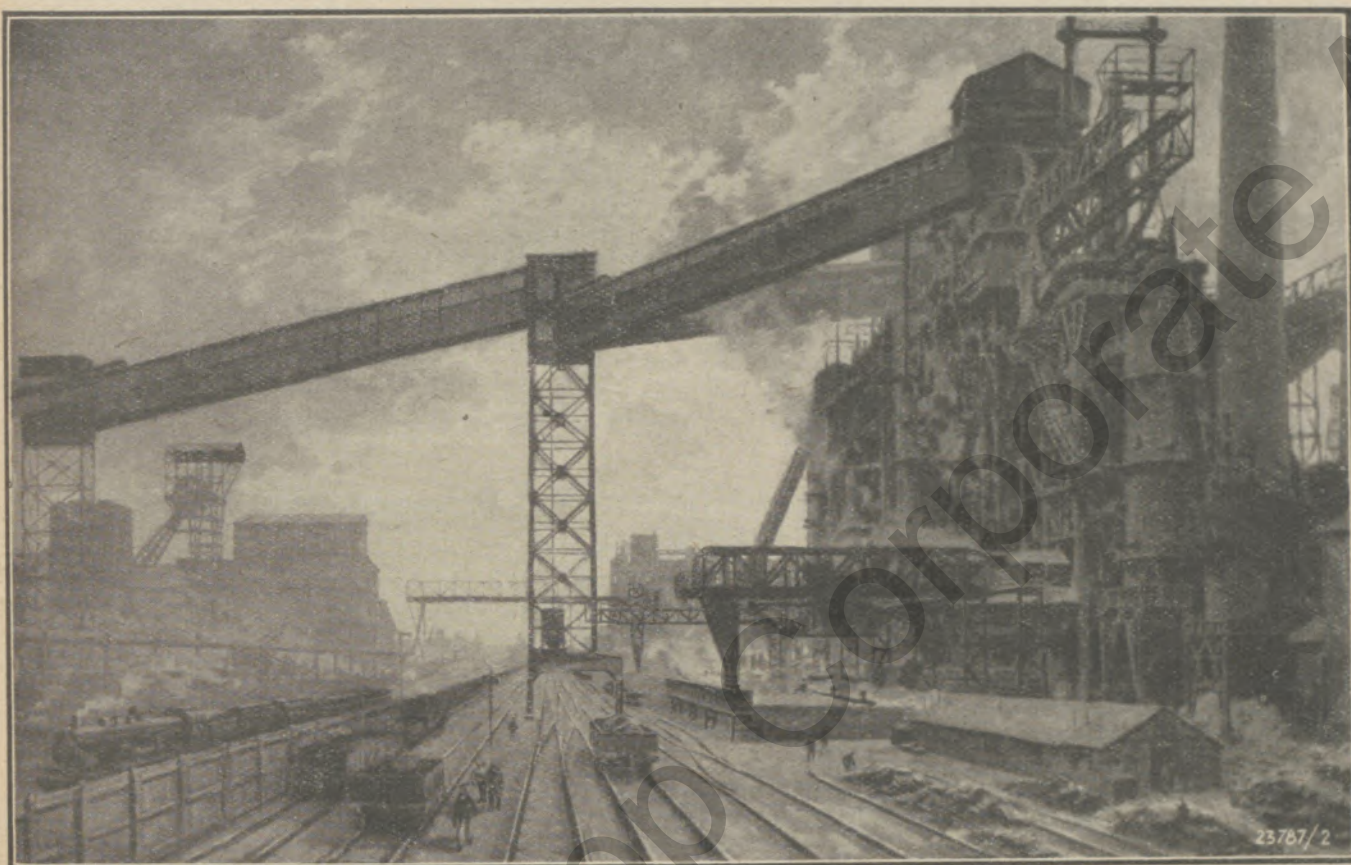
HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z XI



Rohle und Eisen

Gemälde von

H. Kupperjshmed

Das Original befindet sich im
Sitzungssaal des Arbeitgeber-
verbandes der Nordwestlichen
Gruppe des Vereins deutscher
Eisen- und Stahlindustrieller
in Düsseldorf



Zur Weltwirtschaftskrise

Die Wirtschaftslage der Welt hat sich in letzter Zeit weiter verschlechtert. In den meisten Ländern hält der Konjunkturrückgang an. Wie in einem der letzten Berichte des Instituts für Konjunkturforschung ausgeführt wird, läßt sich gegenwärtig noch in keinem der Länder, die von dem allgemeinen Abschwung erfaßt worden sind, erkennen, wann die Abwärtsbewegung zum Stillstand kommen wird. Um so größere Aufmerksamkeit verdienen daher die wenigen Länder, die bisher dank irgendwelcher Sondereinflüsse von der weltwirtschaftlichen Krise verschont geblieben sind. Dies sind in Europa die drei skandinavischen Staaten Norwegen, Dänemark und Schweden, ferner Frankreich und Irland, in Neuseeland Chile und Neuseeland. Die Gründe dieser Sonderentwicklungen ebenso wie die Widerstandskraft gegen den Abschwung sind in den einzelnen Ländern verschiedener Art. Zum Teil sind die Preise der Ausfuhrerzeugnisse weniger gesunken als die Preise der Einfuhrwaren. Die Kaufkraft des inneren Marktes ist gestiegen. Das gilt gegenwärtig besonders für die Exportländer von Viehzüchterzeugnissen: Dänemark, Irland und Neuseeland. Die Haupterzeugnisse dieser Länder finden immer noch aufnahmefähige Märkte. Der scharfe Rückgang der Futtermittelpreise hat die Produktionskosten gesenkt.

Abgesehen von diesen glücklichen Ländern sieht es, wie gesagt, in der Welt immer noch traurig aus. Die Arbeitslosigkeit ist eines der schlimmsten Uebel. Unter ihr leidet nicht nur Deutschland mit seinen über 2 Millionen Arbeitslosen, sondern mit ihm in stärkerem Maße noch England, wo nach der neuesten Zählung ebenfalls 2 Millionen Arbeitslose sind. Selbst im gesegneten Amerika schätzt man die Zahl der Arbeitslosen zwischen 6 und 15 Millionen Köpfe. Das Los der Arbeitslosen ist dort um so schlimmer, als eine Arbeitslosenversicherung wie bei uns oder in England dort gänzlich unbekannt ist.

Leider sind die Anzeichen dafür, daß es nun endlich bald besser werden wird, noch recht gering. In fast allen Industriezweigen ist ein weiterer Rückgang der Erzeugung eingetreten. Durch die Auflösung des Reichstags und die jetzt folgenden Wahlkämpfe wird eine neue Unruhe in die Wirtschaft

getragen, die eine Beruhigung und Erholung dringend nötig hätte. Mehr denn je werden wirtschaftliche Fragen bei diesen Wahlen eine Rolle spielen. Gerade die jetzige Weltwirtschaftskrise wird einen warnenden Hintergrund dazu abgeben.

Wie sehr heute alles mit wirtschaftlichen Dingen durchsetzt ist, daß selbst die Technik nicht von ihnen loszulösen ist, und wie auch die Weltwirtschaftskrise dort eine große Rolle spielt, zeigte sich auf der Ende Juni in Berlin abgehaltenen Weltkraftkonferenz, die mit Zug und Recht als eine der bedeutendsten internationalen technisch-wirtschaftlichen Tagungen der Gegenwart gilt. Diese Konferenz, an der führende Vertreter der Technik und Wissenschaft, der Wirtschaft und Verwaltung aus rund 50 Ländern teilnahmen, stand im Zeichen der Wirtschaftlichkeit, und zwar im doppelten Sinne. Rohle und Erdöl — die beiden wichtigsten Kraftquellen unserer Zeit (90 bis 95 Prozent der Weltkrafterzeugung entstammen diesen Quellen) — sind Abbauprodukte. Wiewohl die Vorräte noch jahrhundertlang reichen werden: einmal wird der letzte Zentner Rohle, das letzte Faß Erdöl dem Erdbinnern entnommen sein. Daher kommt der Zubehaltung der Wasserkräfte steigende Bedeutung zu. Aber selbst bei Verwertung aller auf dem Erdball vorhandenen Wasserkräfte kann nur ein, wenn auch beträchtlicher Teil des Weltkraftbedarfes durch „weiße Rohle“ gedeckt werden. Und so ist die Wissenschaft eifrig bestrebt, andere Kraftquellen zu erschließen. Diese Bestrebungen gipfeln einmal darin, den Urquell aller Kraft, die Sonne, unmittelbar dem Menschen dienstbar zu machen, und zum anderen darin, durch Atomzertrümmerung die dadurch freiwerdenden gewaltigen Kräfte zu verwerten. Indessen handelt es sich hier letzten Endes um Sorgen einer mehr oder minder fernen Zukunft. Und die gegenwärtige Weltlage ist wahrhaftig nicht derartig, daß man sich mit solchen Zukunftsnotizen befassen könnte. Die heutigen Sorgen sind so groß, so brennend, daß man sich, zunächst jedenfalls, ausschließlich mit ihnen beschäftigen müßte; wenn über einem das Dach brennt, denkt man nur an die sofort zu treffenden Rettungsmaßnahmen. Wer aber wollte leugnen, daß die ganze Menschheit von einem Brand ungeahnten Ausmaßes heimgesucht ist, daß die Weltwirtschaftskrise immer stärker, immer furchtbarer um sich greift?

Diese Weltwirtschaftskrise ist es, die eine andere, eine weitaus zeitgemähere, mithin auch wichtigere Frage in den Vordergrund des Interesses auf der Weltkraftkonferenz gerückt hat. Denn die seit Jahren anhaltende Wirtschaftsdepression hat eine wachsende Schwächung der Kaufkraft der Völker zur Folge. Und so ist bei der Technik Schmalhans Küchenmeister, die Technik muß sich heutzutage weit mehr als ehemals nach der Dede strecken. Die glänzendsten technischen Projekte und Erfindungen bleiben auf dem Papier oder im Laboratorium, wenn sie nicht die Rentabilität des Betriebes gewährleisten. Und Rentabilität hat, eben wegen der starken Kaufkraftabnahme, eine immer weitere Herabsetzung der Erzeugungskosten zur Voraussetzung. Für die Erzielung einer Kostenminderung gelten heute als besonders zweckmäßig zwei Wege, der eine technisch-wirtschaftlicher, der andere rein wirtschaftlicher Natur: Rationalisierung und Zusammenfassung.

Da nun die weitestgehende Zusammenhaltung verwandter Unternehmungen heute allenthalben erfolgt, konnte es nicht ausbleiben, daß dieser Gedanke auch auf der Weltkraftkonferenz eine wesentliche Rolle spielte. Namentlich gilt dies von der Stromversorgung, auf welchem Gebiete ein großer Plan zur Diskussion gestellt wurde. Der derzeitige Stand der Elektrotechnik gestattet die Übertragung des elektrischen Stromes auf beliebige Entfernungen, weshalb der europäische Strombedarf durch einige sich über ganz Europa erstreckende Großkraftlinien befriedigt werden soll. Die Verwirklichung dieses Planes wird wohl kaum in absehbarer Zeit möglich sein, schon wegen der Höhe der Gesamtkosten, die auf etwa 2 Milliarden Reichsmark bemessen werden. Aber an sich sollen die Vorbedingungen für ein „elektrisches Paneuropa“ gegeben sein, sowohl in technischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Dabei hätte gegebenenfalls auch die Politik ein gewichtiges Wort mitzureden. Und hier ist zu bekennen, daß eine europäische Zusammenarbeit in der Elektrowirtschaft, wie überhaupt ein Paneuropa, erst dann in den Bereich der Möglichkeit treten wird, wenn die Staaten Europas gleichberechtigt dastehen werden; die politische Stellung jeder europäischen Nation muß ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Leistungsfähigkeit entsprechen. Erst nachdem dieser Zustand hergestellt sein wird, wird eine europäische Zusammenarbeit, wenigstens theoretisch, möglich werden. Jedenfalls aber würde die Herbeiführung dieses Zustandes eine Behebung der europäischen Wirtschaftskrise und damit eine Überwindung der Weltwirtschaftskrise ermöglichen.

Politischer Rundfunk

Wie groß und gewaltig ist doch der Mensch! Er hat Schiffe gebaut, mit denen er durch die Wolken segelt; er hat sich Bahn gebrochen durch das Herz der Bergesriesen. Er hat sich zum Beherrscher der Naturkräfte gemacht. Und doch, wie klein und ohnmächtig hinwiederum ist der Mensch! Es ist, als ob die alte Erde lange Zeit dem Spiel der Menschenlein geduldig zusähe. Bis sie es leid wird und ihnen zeigt, daß sie immer noch die alte ist, daß sie das Werk der Menschen jeden Augenblick zuschanden machen kann, wenn sie nur will.

Raum hat sich die Gruft über den braven toten Knappen von Neurode geschlossen, da ist abermals tiefes nationales Leid über Deutschland hereingebrochen. In den Fluten der Mosel fanden Scharen deutscher Volksgenossen einen plötzlichen und frühen Tod, die eben noch mit ihren Blutsbrüdern die Befreiung des Rheines in herzlichster Freude, in feierlicher Hochstimmung begangen hatten. Die Fahnen, die so fröhlich im Winde flatterten, sanken auf halbmaß, nicht nur am Rhein, sondern im ganzen weiten deutschen Lande. Der greise Reichspräsident sagte alle weiteren Feiern ab. Aus Freude war Leid geworden.

Gleichzeitig aber kam neue erschütternde Kunde, von jenseits der Reichsgrenzen, aus dem sonnigen Italien. „Neapel sehen, und dann sterben!“ heißt ein altes Wort. Die Bucht von Neapel ist landschaftlich so schön, daß man, wenn man sie gesehen hat, sich nichts mehr wünschen kann und deshalb eigentlich genug gelebt hat. Das ist etwa der Sinn dieses Spruches. Einen wie schrecklichen Inhalt aber hat dieses Wort heute erhalten! Die neapolitanische Erde ist wieder einmal rebellisch geworden. Einst war es der Vesuv, der ganze Städte — Herculaneum und Pompeji! — in Schutt und Asche legte. Diesmal war er friedlich. Aber der Grund, auf dem die leichten italienischen Häuser und Hütten stehen, erzitterte und wankte. Tausende armer Menschen wurden bei nachtschlafender Zeit vom Tode überrascht. Die Mauern ihres Heimes deckten sie zu. Ein Bild des Elends, der Not und des Grauens.

Menschliches Mitgefühl macht nicht halt an den Grenzen der Nationen. So sandte denn der Reichspräsident den Ausdruck herzlichen Beileids im Namen des deutschen Volkes nach Rom.

In trassem Widerspruch zu diesem doch eigentlich selbstverständlichen Verhalten, das einfachste Menschenpflicht ist, steht das Benehmen polnischer Kreise gegenüber dem Unglück von Koblenz. Dort schämt man sich nicht im geringsten, ganz offenkundig Schadenfreude über den tragischen Abschluß der Koblenzer Feiern zum Ausdruck zu bringen. Der „Kurjer Poranny“, ein Warschauer Blatt, brachte es fertig, einen Artikel mit der zynischen Überschrift „Der Zusammenbruch der Rheinbrücke als symbolische Warnung“ zu veröffentlichen. Selbst die größten Pessimisten, so heißt es dort, hätten es nicht für möglich gehalten, daß der Ausbruch der Freude aus Anlaß der Rheinlandräumung plötzlich den Charakter eines

Technik befreit die Menschheit!

Noch immer gibt es Leute, die nicht glauben wollen, daß die technische Entwicklung der letzten 100 Jahre das Leben des Menschen in befreiendem Sinne beeinflusst hat. Und doch genügt es, daran zu erinnern, daß ehemals Menschen in Treträdern laufen mußten, um Kraft zu erzeugen. Die meisten Leute mußten ihre Wege zu Fuß zurücklegen. Die Mehrheit der Lebenden war in den engsten Kreis des Daseins gebannt, so daß der Tag ehemals mit dem ersten Hahnenschrei begann und erst mit dem Verschwinden der Sonne aufhörte. Vieles, was heute für jedermann erreichbar ist, stand damals nur ganz wenigen oder überhaupt niemandem zur Verfügung. Wer möchte heute auf Fahrrad, Eisenbahn, Straßenbahn, Motoromnibus, Telefon, Radio, Dampfschiff, Rechen- und Schreibmaschine, elektrisches Licht, fließendes Wasser und unzählige andere Erfindungen verzichten? Die Technik an sich ist eine befreiende Kraft von unerhörter Potenz.

Dessen wird sich vor allem bewußt, wer sich einmal klar macht, welche Bedeutung das Fahrrad, die Schreibmaschine, das Auto und vieles andere allein in den letzten Jahrzehnten gewonnen haben. So hart heute die Lebensbedingungen der meisten Menschen sein mögen, es kann doch wohl niemand ernstlich die Rückkehr in entschwundene Zeiten wünschen, in denen die Arbeitsweise fast aller Berufe die Vorteile mechanischer Kraft und ingenieus konstruierter Maschinen entbehren mußte!

Allerdings — hätte es an Persönlichkeiten gefehlt, die bereit zu kämpfen und zu wagen waren, die technischen Erfindungen in ihren oft viel umstrittenen Anfängen aufzugreifen und weiter auszubauen, so wäre jene Entwicklung nie möglich gewesen. Die Technik kann entschlossener Pioniere nicht entraten, in ihr entwickelt der schaffende Mensch unserer Zeit seine höchsten, schöpferischen Kräfte.

„Rausches“ (!) annehmen würde. Die Feierlichkeiten seien unterbrochen worden durch den Einsturz einer Brücke, die durch die zur Kundgebung zusammengeströmte Bevölkerung überlastet wurde. In diesem Ereignis liege etwas Symbolisches. Endlich habe der Reichspräsident seinen Triumphzug einstellen müssen (!). Mit dem, was in Deutschland geschehe, sei die Dessenlichkeit Belgiens und Frankreichs bedroht. In dieser Tonart geht es weiter. — Man hat bisher noch nie viel Anstandsgefühl von den Polen erwartet. Die Taktlosigkeit des „Kurjer Poranny“ steht leider nicht vereinzelt da. Ob nach diesen Vorkommnissen es wirklich noch in Deutschland Kreise gibt, die an eine polnische Verständigungsbereitschaft glauben?

* * *

Der Versailler Vertrag hat bekanntlich die alte deutsche Stadt Danzig aus der deutschen Staatsgemeinschaft mit Gewalt losgerissen und für „frei“ erklärt. Wie soll man aber eine Freiheit nennen, die einem aufgenötigt wird? Die Polen möchten nun die Trennung Danzigs vom Reiche als Übergang betrachten zur Einverleibung der Stadt in Polen. Sie legen alles darauf an, diesem Ziel näher zu kommen. In Gdingen, auf polnischem — ehemals deutschem — Gebiete, bauen sie einen Kriegshafen immer stärker aus, wodurch sie gleichzeitig den Danziger Hafen bedrohen. Der Danziger Hafen wird sabotiert. Denn so unglaublich es ist, im Danziger Hafenausfluß sitzen laut Versailler Vertrag acht Polen neben acht Danzigern, und die Danziger können keinen Laternenpfahl in ihrem Hafen neu anstreichen, „wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Soll Danzig ruhig zusehen, wie ihm auf seinem eigenen Gebiete Polen in alles hineinredet und das gleiche Polen nebenan, 25 Kilometer von Danzig entfernt, einen eigenen Hafen errichtet, der den sicheren Untergang Danzigs bedeutet, wenn es Danzig nicht vorzieht, polnisch zu werden? Danzig hat beim Völkerbund Klage erhoben. Leider ist der Völkerbund keine Einrichtung, auf die man besondere Hoffnungen setzen könnte, daß der Gerechtigkeit Genüge geschehe.

* * *

Mit dem Memelland steht es nicht minder traurig. „Von der Maas bis an die Memel“ reicht das deutsche Land, klingt die deutsche Sprache. Trotzdem sind die Lande an der Memel von Deutschland losgerissen und unter die Aufsicht des neuen litauischen Staates gestellt worden. Litauen aber ergeht sich nicht nur im Memelgebiet, sondern auch in Litauen selbst in Deutschfeindlichkeiten. Auf Verfügung der Polizei mußten z. B. in der Stadt Telschi die deutschen Aufschriften auf allen Schildern und Plakaten unter Strafandrohung gegen die Geschäftsinhaber innerhalb von 24 Stunden entfernt oder überstrichen werden. Litauen hat jetzt Anordnungen getroffen, um dem Memelland seine Selbständigkeit zu nehmen. Das Organ der im Reiche lebenden Memelländer, „Das Memelland“, weist darauf hin, daß Litauen durch die fortwährende Beibehaltung des Kriegszustandes im Memelgebiet und die damit verbundene Anebelung der heimatischen Presse, wie auch durch Schaffung einer in deutscher Sprache erscheinenden litauischen Zeitung in Memel die Dessenlichkeit systematisch hinter das Licht geführt hat. „Die mit dieser Irreführung bisher erzielten Erfolge“, so schreibt das Blatt, „ferner die abschließende Untätigkeit des Völkerbundes sowie die allzu gelassene Nachsicht der deutschen Regierung haben den litauischen Zweimillionenstaat dazu ermutigt, daß er sich von der bisherigen Praktik der stückweisen Kürzung der memelländischen Selbständigkeit jetzt abkehrt und nun ganze Arbeit macht. Gewiß, Deutschland liegt danieder, aber daß es nicht einmal die Kraft haben sollte, einen Zwerg wie Litauen darüber zu belehren, daß es die Drangsalierung und übermüthige Knechtung seiner Blutsbrüder nicht duldet, das will doch niemand einleuchten.“

In der Tat: leicht ist die nahe an völlige Untätigkeit grenzende Nachsicht der deutschen Regierung gegenüber den immer mehr sich häufenden Uebergriffen unserer östlichen Nachbarn gegen deutsches Volkstum wirklich nicht zubegeifen!

Zur Lage der deutschen Montanindustrie

Leider haben sich die Hoffnungen auf eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich auch durch Belebung des Frühjahrsgeschäftes, nicht erfüllt. Hatten die Beschäftigungsverhältnisse in der deutschen Eisenindustrie schon im April einen erheblichen Tiefstand erreicht, so gestaltete sich in den darauffolgenden Monaten die Lage nicht weniger ungünstig. Nachdem infolge dauernden Rückganges der Auftragsbestände die Hütten- und Walzwerke der Vereinigten Stahlwerke bereits im April zu größeren Arbeiterentlassungen hatten schreiten müssen, verschlechterten sich in den letzten beiden Monaten zusehends auch die Verhältnisse im Bergbau, so daß auch hier weitgehende Betriebseinschränkungen nicht zu vermeiden waren. So nahm in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. die Gesamtbeschäftigung der Vereinigten Stahlwerke auf den Hüttenwerken und Bergbaubetrieben um rund 15 000 von 169 000 auf 154 000 ab. Dabei mußten aber auch weiterhin auf allen Werken noch Feierschichten eingelegt werden, ein Zeichen für die geradezu trostlose Lage der deutschen Kohlen- und Eisenindustrie.

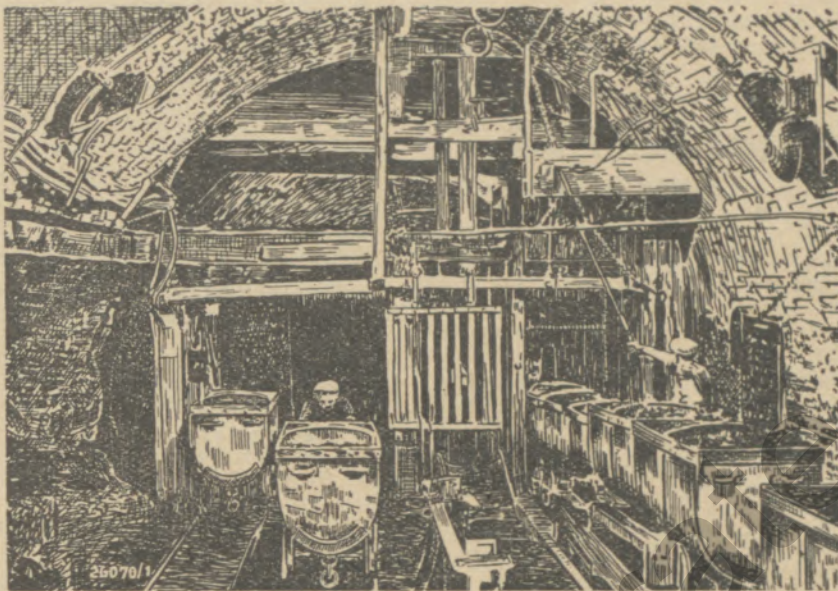
Die Ursachen der katastrophalen Verschlechterung der Beschäftigungs- und Absatzverhältnisse unserer Montanindustrie sind zu bekannt, als daß es notwendig wäre, sie hier im einzelnen aufzuzählen. Neben den weltwirtschaftlichen Krisenerscheinungen spielen für die deutsche Industrie noch besondere Umstände, wie beispielsweise die ungeheure Kapitalnot, die erdrückende Steuerlast u. a. m. eine Rolle. So wird die Ertragsfähigkeit immer stärker untergraben. Die Folgen sind Betriebsstillegungen und zunehmende Arbeitslosigkeit.

Ganz allgemein blieb die Erzeugung Deutschlands an Roheisen und Rohstahl in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres mit durchschnittlich 1300 Mill. Tonnen je Monat um etwa fünfzehn Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Bei den Vereinigten Stahlwerken spiegelt sich der scharfe Beschäftigungsrückgang in dem Sinken der Ziffern des Auftragsbestandes von 68,7 Prozent am 31. März d. J. auf 51,9 Prozent am 30. Juni, bezogen auf den durchschnittlichen Auftragsbestand im letzten Geschäftsjahr, wider. Ebenfalls zeigt das Anwachsen der Lagerbestände

auf den Hüttenwerken und die Zunahme der Halbenbestände auf den Zechen deutlich den Tiefstand unserer Wirtschaft. So sind beispielsweise beim Bochumer Verein die Lagerbestände in Roheisen gegenüber dem September v. J. um das Doppelte, bei der Dortmunder Union um das Dreifache und beim Schalker Verein sogar um das Neunfache angestiegen. Nicht minder stark haben sich die Bestände in Kohle und Koks vermehrt: Die Kohlenbestände betrugen am 30. Juni fast das Vierfache und die lagernden Koksmengen mehr als das Sechsfache der entsprechenden Ziffern im September des Vorjahres. Legt man die Beteiligungsziffern der Vereinigten Stahlwerke am Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlen Syndikats zugrunde, so waren deren Zechen im Juni nur mit rund fünfzig Prozent ihrer sonstigen Kohlenförderung, die Brikkettfabriken mit etwa 32 Prozent und die Koksereien nur mit etwa 33 Prozent beschäftigt.

Wie die anderen Werke, hatte auch die Leitung der Vereinigten Stahlwerke zunächst den Versuch unternommen, den rapiden Auftragsrückgang durch Einlegung von Feierschichten und später noch durch Entlassungen nach Möglichkeit auszugleichen, doch vermochten diese Maßnahmen die schwere Wirtschaftskrise bisher nicht zu überwinden. Es ist klar, daß die Stilllegung von einzelnen Werkstätten oder auch ganzen Betrieben das Unternehmen mit hohen Kosten für Zinsen, Abschreibungen, Steuern usw. auch weiterhin belastet. Von dieser Seite versprach also eine Bekämpfung der wirtschaftlichen Depression allein keinen Erfolg.

Es mußten deshalb Mittel und Wege gefunden werden, um den Umsatz wieder zu heben, daneben aber vor allem auch die Herstellungskosten zu senken. Dies führte zu den bekannten Vereinbarungen über die Lohn- und Preislenkung in der deutschen Eisenindustrie auf der Grundlage des Deynhäuser Schiedsspruchs. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben durch die Uebernahme der Verpflichtung zum Preis- und Lohnabbau in gleicher Weise ein schweres Opfer auf sich genommen, das keine Früchte bringen wird, wenn die gesamte Wirtschaft und vor allem die öffentliche Finanzwirtschaft sich diesem Vorgehen anschließen. Vor allem wird es sich jetzt darum handeln, dafür zu sorgen, daß sich die vorbildliche Tat der Eisenindustrie auch im Preis derjenigen Waren



Kohlen-Förderung

Es mußten deshalb Mittel und Wege gefunden werden, um den Umsatz wieder zu heben, daneben aber vor allem auch die Herstellungskosten zu senken. Dies führte zu den bekannten Vereinbarungen über die Lohn- und Preislenkung in der deutschen Eisenindustrie auf der Grundlage des Deynhäuser Schiedsspruchs. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben durch die Uebernahme der Verpflichtung zum Preis- und Lohnabbau in gleicher Weise ein schweres Opfer auf sich genommen, das keine Früchte bringen wird, wenn die gesamte Wirtschaft und vor allem die öffentliche Finanzwirtschaft sich diesem Vorgehen anschließen. Vor allem wird es sich jetzt darum handeln, dafür zu sorgen, daß sich die vorbildliche Tat der Eisenindustrie auch im Preis derjenigen Waren

Not und Kummer bleiben fern, sparst du recht und sparst du gern!

Das Aehrenfeld

Skizze von Heinz Jakob



Langsam, — bedächtig, — Schritt für Schritt weicht die Nacht dem jungen Tage, der fern im Osten sich anstiehlt, Sonnenglanz auf Erde und Menschen zu legen.

Still, ganz still ist's da draußen, und nur der Odem Gottes weht durch schlaftrunkene Wälder — Weit und breit rührt sich nichts. Man spürt die Nähe dessen, der unser aller Vater ist; man fühlt etwas von seinem Walten, von seiner Allmacht in der Stille solcher Morgenfrühe. — Man bekommt eine Ahnung seiner Größe, die sich hier dem Menschen ungehindert offenbart in seinem Schöpfungswerk, und man wird dann ganz klein und still. — Es ist so etwas ganz Sonderbares um diese Stunden, die dem Erwachen des Tages vorausgehen. — Ueber mir wölbt sich des Waldes domes grüne Kuppel; unter mir breitet sich ein dunkler Moosteppich aus, der meine Schritte dämpft, und aus dem taufrischen Waldboden steigt würziger Duft. Durch die Baumkronen fährt nun ganz leise der Morgenwind, greift in die Tasten der großen Orgel und spielt jene ewige Weise vom Werden und Vergehen.

Hinter fernen Wäldern grüßt schon das erste Morgenrot, und da schütteln die gefiederten Säger den Schlaf aus den Augen, zupfen ihr Federkleid zurecht — und dann kommt's ganz schüchtern zuerst heraus, und nach und nach fallen alle ein und flöten und zwitschern, quiquilieren und tirilieren so laut und schön, daß einem das Herz aufgeht. — Und was sie singen, diese kleinen Vogelkehlen, was sind es anders als Dankesweisen, was ist es anders als ein einzig vieltausendstimmiges Danklied dem Schöpfer zu Ehren, dem Vater aller Kreatur!

Der Wald wird lichter, und zwischen den letzten Baumstämmen hindurch schimmert ein goldgelbes Meer von Millionen Halmen. Ein reifendes Aehrenfeld, durchwirkt mit tiefblauen Kornblumen und feuerrotem Mohn, gleich einer von zarter Frauenhand gearbeiteten Stiderei.

Ich mußte stillstehen, und immer wieder ruhte mein Blick auf diesem unvergleichlich schönen Bild, diesem goldenen Bogen, auf und ab. — Trotz dieser Schönheit tauchte eine ganz eigenartige Frage in mir auf: Warum diese grellen Farben, diese trassen Gegensätze in diesem schlichten Gelb des Aehrenfeldes? Muß das so sein? Nicht allzu lange brauchte ich auf eine Antwort zu warten. Mit einem Male war mir, als hörte ich die Stimme meines Herzens. — Jede Aehre gleicht einer werdenden Mutter. — Siehe, wie gebeugt sie unter ihrer schweren Last dasteht, die sie kaum noch zu tragen vermag! Du wunderst dich der grellen Farben der dazwischenstehenden Blumen?

So wisse: Der feuerrote Mohn ist das Sinnbild der Liebe! Wieviel Liebe birgt ein Mutterherz? Gott allein weiß es!

Die tiefblauen Kornblumen aber sind das Sinnbild der Treue! Wer besitzt wahre, unverbrüchliche Treue? Ein Mutterherz, das eher bricht, als sein Liebste zu lassen! —

Ich stand fast beschämt, und wieder hörte ich die Stimme: Siehst du die gebeugten Aehren, deren kostbare Last Tag um Tag schwerer wird? Sie aber sind das Sinnbild der Geduld! Geduldig in allen Lebenslagen ist die werdende Mutter, die eine Knospe unter ihrem Herzen trägt und in Liebe, Treue und Geduld auf den Tag wartet, da sich diese Knospe zu einer schönen Blüte entfalten darf!

Vom fernen Dorfkirchlein läutete die Morgenglocke in den hellen Sommertag, und als ich heimging, hielt ich einen Strauß blauer Kornblumen und roten Mohnes in meinen Händen, und zwischen diesen Blumen eine goldene Aehre. Den Strauß aber brachte ich einer werdenden Mutter. . . .

auswirkt, die die Lebenshaltung jeder Familie entscheidend beeinflussen. Es ist sehr zu begrüßen, daß sich die Werkskonsumantien großer Eisenkonzerne, so auch der Vereinigten Stahlwerke, entschlossen haben, die Lebensmittelpreise herabzusetzen, obwohl diese Anstalten, abgesehen von den besonderen Rückvergütungs Vorteilen, ihre Preise im Vergleich zu den allgemeinen Ladenpreisen stets niedrig gehalten haben. Das Ausmaß dieser Preisentzerrung für eine Reihe von Lebensmitteln liegt zwischen drei und zehn Prozent. Natürlich kann eine solche Preisreduktion nur dann aufrechterhalten bleiben, wenn es den Werken möglich ist, ihre Einkäufe im großen auch wieder zu billigeren Sätzen zu tätigen.

Bei einer gerechten Beurteilung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands darf nicht übersehen werden, daß neben weltwirtschaftlichen Ursachen sowie der durch die drückenden Reparationslasten verursachten Kapitalnot die von Jahr zu Jahr zunehmende Zerrüttung der öffentlichen Finanzen den Niedergang beschleunigt hat. Man wird deshalb dringend wünschen müssen, daß von dieser Seite aus nun endlich einmal entscheidende Taten erfolgen, andernfalls würde der vorbildliche Schritt der in der nordwestdeutschen Eisenindustrie tätigen Arbeitnehmer und Arbeitgeber zur Erfolglosigkeit verurteilt sein.

Das dritte Geschäftsquartal 1930

Die niedrigsten Produktionsziffern in Roheisen und Rohstahl seit Bestehen des Unternehmens

Der Bericht der Vereinigten Stahlwerke über das dritte Viertel des Geschäftsjahres 1929/30 der Vereinigten Stahlwerke steht ganz unter dem Einfluß der seit längerer Zeit vorherrschenden scharfen Wirtschaftsdepression und zeigt deutlich, wie sehr auch die deutsche Montanindustrie davon betroffen wurde. Während die Produktionsziffern für die Zeit von Januar bis März d. J. um durchschnittlich etwa 11 bis 12 Prozent niedriger lagen als im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres (Oktober bis Dezember), sind sie im vergangenen Viertel (April bis Juni 1930) noch weiter erheblich abgesunken und weisen für Roheisen und Rohstahl mit Ausnahme des November 1928 den niedrigsten Stand seit Bestehen des Unternehmens auf. In den Monaten April bis Juni blieb die Kohlenförderung mit 5 926 550 Tonnen um 11,2 Prozent und die Roiserzeugung mit 2 156 503 Tonnen um 11,4 Prozent hinter den Ziffern von Januar bis März d. J. zurück. Gleichzeitig belief sich die Produktion in Roheisen auf 1 140 815 Tonnen, d. i. 22,8 Prozent weniger als im vorhergehenden Vierteljahr. Die Rohstahlerzeugung ging im letzten Quartal (April bis Juni) auf 1 185 839 Tonnen oder um 24,2 Prozent zurück.

Mit dem überaus starken Rückgang der Produktion war auch eine entsprechende Umsatzminderung verbunden. Wegen der schlechten Absatzlage im In- und Auslande verringerte sich der Umsatz während des dritten Quartals um zwölf Prozent auf RM. 289 696 381. Im Inland nahm er infolge der ungünstigen Betriebsverhältnisse bei den übrigen Wirtschaftszweigen und den geringen Bestellungen der Reichsbahn mit etwa 13 Prozent stärker ab als im Ausland, wo der Umsatzrückgang annähernd 11 Prozent ausmachte.

Angeichts der weiteren Einschränkung der Erzeugung wie des Umsatzes konnte naturgemäß eine weitere Verminderung der Arbeitskräfte nicht ausbleiben. Insgesamt ging die Zahl der Arbeiter und Angestellten der Vereinigten Stahlwerke in der Zeit von April bis Juni d. J. um rund 15 000 zurück; sie betrug am 30. Juni 169 668 gegenüber 184 767 am 31. März dieses Jahres. Besonders im Kohlenbergbau ließen sich, da sich die Halbenbestände immer mehr aufstauten und das Einlegen weiterer Feierschichten nicht möglich war, Arbeiterentlassungen nicht vermeiden, so daß die Belegschaft im Bergbau im letzten Vierteljahr von 82 514 auf 74 442 verringert werden mußte, d. h. um fast zehn Prozent.

Die Auftragsbestände an Eisen- und Stahlerzeugnissen machten am 30. Juni 1930 etwa 51,9 Prozent des entsprechenden Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1928/29 aus gegenüber etwa 68,7% am 31. März d. J.

Die elektrische Zugförderung in Europa

Der im Jahre 1928 nach Europa entsandte Unterausschuß des „Committee on Elektrification of Steam Railroads“ macht in einem Bericht sehr interessante Angaben über den Stand der elektrischen Zugförderung in Europa. In den einzelnen Ländern ergibt sich folgendes Bild:

In England sind nur wenige Teilstrecken von Fernbahnen elektrisch betrieben, dagegen wird das elektrisch betriebene Netz der Londoner Vorortbahnen von keinem der Welt an Ausdehnung erreicht; die der Southern Railway gehörenden elektrifizierten Strecken haben gegenwärtig eine Länge von rund 470 Kilometer, entsprechend einer Gleislänge von rund 1360 Kilometer; man verwendet Gleichstrom von 650 Volt. Der Strom wird über eine dritte Schiene zugeführt. Die North-Eastern-Bahn betreibt 82 Kilometer, die London Midl. and Scottish Railway 166 Kilometer ihrer Strecken elektrisch. Die weitere Umstellung auf elektrischen Betrieb hat in England durch die Kohlenabsatzkrise und den Kraftwagenwettbewerb eine Verzögerung erfahren.

In Holland werden erst 130 Kilometer elektrisch betrieben, die Strecke Amsterdam—Rotterdam mit 1500 Volt Gleichstrom über Jahrleitung. Geplant ist zunächst die Umstellung der Strecke Amsterdam—Utrecht auf elektrischen Betrieb.

In Schweden sind vom Staatsbahnnetz 917 Kilometer, d. h. 17,5 v. H. elektrisch betrieben.

Am weitesten fortgeschritten ist die Umstellung auf elektrischen Betrieb in der Schweiz. Sie umfaßt bereits 1900 Kilometer, d. h. 51 v. H. der Regelspurbahnen, ferner 230 Kilometer Schmalspurbahnen. 80 v. H. aller elektrifizierten Strecken werden mit Einphasen-Wechselstrom von 15 000 Volt betrieben, einige Strecken noch mit Gleichstrom. Der Anteil der elektrischen Zugförderung am Gesamtverkehr beträgt 85 v. H.

Von den französischen Eisenbahngesellschaften steht die Midi-Bahn an erster Stelle; in ihrem Bereich werden bereits auf 918 Kilometer Streckenlänge die Züge elektrisch befördert, 675 Kilometer werden gegenwärtig umgestellt. Die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn will bis zum Jahre 1932 135 Kilometer ihres Netzes auf elektrischen Betrieb umgestellt haben, in Betrieb sind bereits rund 70 Kilometer. Die Länge der elektrisch betriebenen Strecken der Paris-Orleans-Bahn beträgt 240 Kilometer. Als Stromart herrscht nunmehr 1500-Volt-Gleichstrom vor, nachdem die Midi-Bahn und Paris-Orleans-Bahn ihre Strecken anderer Stromart auf 1500 Volt Gleichstrom umbauen.

In Spanien ist die elektrische Zugförderung auf den Hauptbahnen noch gering (Nordbahn etwa 290 Kilometer, 3000 Volt Gleichstrom), die bedeutendsten elektrisch betriebenen Strecken führen über die Pyrenäen. Ein Bauprogramm sieht aber die Umstellung von etwa 1390 Kilometer vor, allerdings meist Neben- und Stadtbahnen.

Von Italiens Eisenbahnnetz waren Ende 1928 1617 Kilometer der Staatsbahnen und etwa 1125 Kilometer meist Schmalspur-Privatbahnen elektrisch betrieben. Auch hier hat man sich noch auf keine einheitliche Stromart und Spannung festgelegt, am häufigsten findet man Drehstrom von 3700 Volt und 16% Per. (70 v. H. oder 1125 Kilometer der Staatsbahnen), sowie von 10 000 Volt und 45 Per., ferner Gleichstrom von 3000 Volt. Von den Privatbahnen ist die Strecke Mailand—Comersee mit 250 Kilometer Länge, die mit 3000 Volt Gleichstrom betrieben wird, die bedeutendste. Zurzeit werden noch einige Strecken auf elektrischen Betrieb umgestellt.

Von den österreichischen Bundesbahnen waren Ende 1929 844 Kilometer, von dem Netz der Deutschen Reichsbahn 1577 Kilometer elektrisch betrieben.

Groschen leg zu Groschen fein, und bald werden's Taler sein!

Wie ein Delfter Krämer das Mikroskop entdeckte

Wir entnehmen diesen Abschnitt dem eben erschienenen sehr lehrreichen und dabei ungemein unterhaltsamen Büchlein von Dr. med. et phil. G. Benzmer „Eine sterbende Krankheit“ (Montana-Verlag, Stuttgart).



Im holländischen Städtchen Delft lebt ausgangs des siebzehnten Jahrhunderts ein sonderbarer, eigenbrötlicher Krämer, dessen größtes Vergnügen darin besteht, in seiner freien Zeit aus feinem Glas Linfen zu schleifen. Tagaus, tagein brütet der Sonderling über seinem Schleiftisch, gibt den kleinen Glascheiben Färlungen aus den verschiedensten Metallen, ordnet sie in wohlgeordneten Abständen zu zweien oder auch gar zu dreien hintereinander an und freut sich darüber, daß ihm der so konstruierte Apparat die Dinge in vielfacher Vergrößerung zeigt. Immer mehr verbessert er sein Wunderwerk, nimmt einen kleinen Hohlspiegel zu Hilfe, der ihm das Licht für seine kniffligen Untersuchungen sammelt, und: — das Mikroskop ist geboren.

Die Nachbarn und Freunde tuscheln, machen sich über den närrischen Kauz, wie sie ihn nennen, lustig; aber Anton Leeuwenhoek läßt sich nicht stören. Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, muß unter sein Mikroskop, und was er sieht, schreibt er fein säuberlich nieder und illustriert es mit sorgfältig gezeichneten Abbildungen. Schuppen und Haare, Insekten und Pflänzchen wandern unter die Linfen, und Leeuwenhoek ist es, der neben tausenderlei anderem als erster auch gar manche wichtige Formbestandteile in den Körperzellen des Menschen und der Tiere, so die Samentierchen, die roten Blutkörperchen und anderes mehr, sieht, beschreibt und abbildet. Ueber alles aber, was er entdeckt, berichtet er in drollig naiv gehaltenen Briefen an die königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London. Die gelehrten Herren rümpfen wohl anfangs die Nasen über den Delfter Krämer; aber sie sind klug genug, seine Experimente nachzuprüfen, und siehe da: Leeuwenhoek hat nicht gelogen, nicht übertrieben. Der Sonderling, für den man bisher nur Hohn und Spott, wie für jeden rechten Propheten, übrig gehabt hatte, wird Mitglied der gelehrten Gesellschaft, und als Dank berichtet er dem aufhorchenden Kollegium der Wissenschaften nun mit doppeltem Eifer über das, was ihm seine Mikroskope enthüllen.

Eines Tages, es war im September 1697, wird der brave Krämer und Mikroskopiker von heftigen Zahnschmerzen geplagt. Was schlecht ist, muß hinaus, denkt er, fadelt nicht lange, sondern zerrt und dreht mit den Fingern so lange an dem schon lockeren Zahn herum, bis er ihn glücklich herausbefördert hat. Grimmig betrachtet er den Uebelthäter, und dabei fällt ihm auf, daß die Spalten und Winkel der hohlen Wurzel mit einer weichen Masse erfüllt sind. Leeuwenhoek ist gewohnt, allen Dingen auf den Grund zu gehen; so schabt er die Masse ab, verdünnt sie mit Regenwasser und bringt sie unter sein Mikroskop. Aber kaum hat er scharf eingestellt, so wäre er beinahe vom Stuhl gefallen. Denn in dem Schleimtröpfchen, das sich unter seiner Linse breitet, und das — mit bloßem Auge betrachtet — nicht anders ausschaut wie jedes andere ganz gewöhnliche Schleimtröpfchen auch, wimmelt's von Hunderten und aber Hunderten winziger lebender Tierchen. „Die Anzahl dieser Lebewesen“, berichtet er an seine gelehrte Gesellschaft, „ist über alles Erwartung groß, und dabei sind sie so klein, daß einige hunderttausend Myriaden von ihnen kaum die Größe eines groben Sandkornes erreichen würden.“

Kleine Ursachen — große Wirkungen: wenn irgendwo, so bewahrheitet sich dieses Wort in der Lehre von den kleinsten Lebewesen! Hier haben die Schmerzen, die der Delfter Krämer an einem wackeligen Zahn spürt, zu nichts Geringerem geführt als zur Entdeckung der — Mikroben. Mit einem Schlage hat sich der taunenden Menschheit der Blick in eine Wunderwelt aufgetan, in der eine für unsere Vorstellungen ganz unbegreifliche Zahl winzigster Organismen ihr Wesen treibt, sich gegenseitig bekämpft, frißt und sich vermehrt.

Ros.

Erlesenes

Der Rummer kommt nicht zu dem, der weiß, wo er hingehört.

Tue Gutes, und sprich nicht davon, dann nur wirst du belohnt werden.

Ein Wink genügt dem Weisen, tausend Reden genügen nicht dem Dummen.

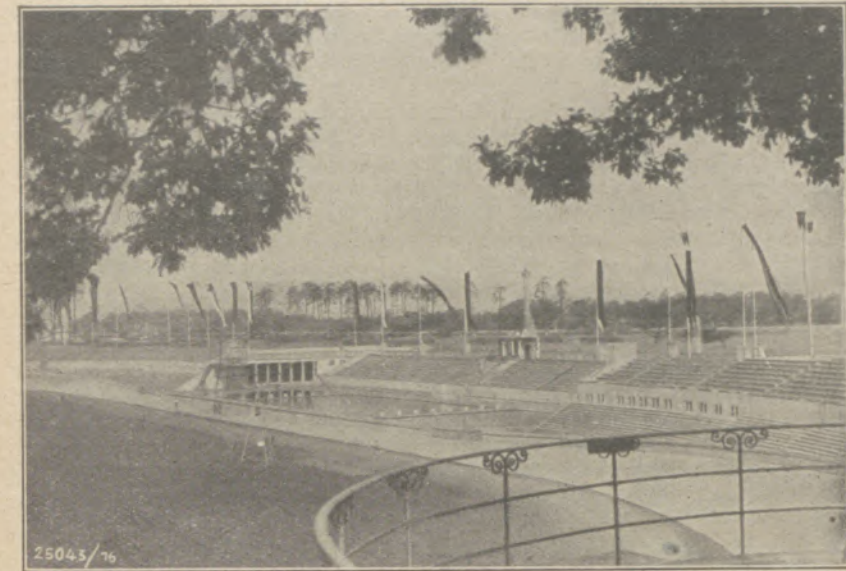
Die Herzen edler Menschen sind Gräber der Geheimnisse.

Zehn Jahre Deutsche Hochschule für Leibesübungen

Mit vier Aufnahmen von Heinrich Meusel, Diplom-Turn- und Sportlehrer in Spandau

Angeichts der erschütternden Folgen des Weltkrieges forderte die deutsche Turn- und Sportbewegung in richtiger Erkenntnis der in den Leibesübungen ruhenden gesundheitlichen und erzieherischen Werte, Verbreiterung und Vertiefung. Der Krieg hatte in den Reihen der Turn- und Sportleiter tüchtig auf-

geräumt. Es fehlten die ehrenamtlich tätigen Führer der Praxis-Porturner, Turnwarte, Übungsleiter, Jugendführer, ebenso aber auch tüchtige Berufs-Turn- und Sportlehrer. Aus dieser Führernot wurde die Deutsche Hochschule für Leibesübungen am 15. Mai 1920 im Beisein des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in der Aula der Universität Berlin ins Leben gerufen. Aus der gleichen Not ergaben sich ihre beiden Hauptaufgaben: die auf akademische Grundlage gestellte Ausbildung hauptamtlicher Berufs-Turn- und Sportlehrer und die laufende Aus- und Fortbildung der in Schulen und Vereinen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung tätigen Männer und Frauen. Es galt, diesen die notwendige praktische und theoretische Grundlage zu vermitteln und so weit und breit das Verständnis für Leibesübungen in alle Kreise des Volkes hineinzutragen.



Deutsches Stadion, der Sitz der Verwaltung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen

Die Zahl der Turn- und Sportlehrerstellen für die männlichen Absolventen der Hochschule wuchs in den ersten zehn Jahren wider Erwarten über das Maß der Ausgebildeten hinaus. Lediglich für Frauen ist nicht der gleiche Bedarf vorhanden; aber in welchen Frauenberufen besteht heute kein Ueberangebot von Stellenjüngenden?

Der Ruf der Hochschule hat sich in einer für die kurze Dauer ihres Bestehens erstaunlichen Weise ausgebreitet. So studieren regelmäßig auf Grund von Stipendien die Angehörigen der östlichen Völker wie Estland, Lettland, Tschechoslowakei, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Albanien und dann aber auch Schweizer, Holländer, Engländer, Amerikaner, Schweden, Norweger, schließlich Japaner und Chinesen. Die von der Hochschule ausgebildeten Kräfte haben zahlreiche Auslandsstellungen erhalten. So u. a. in Estland, Polen, Jugoslawien, Schweiz, Oesterreich, Chile, Tschechoslowakei, China, Japan, Griechenland, Spanien, Portugal, Rumänien und Litauen.

Der stolzeste äußere Erfolg, den die Hochschule bisher errungen hat, war zweifellos die Aufführung bei den Olympischen Spielen in Amsterdam, wo sie die deutsche moderne Körpererziehung im Rahmen der Lehrvorführungen dieser Spiele zeigte und, wie in der ganzen internationalen Presse anerkannt wurde, damit das Beste dieses Gebietes bot. Gleiche Anerkennung erwarb sie sich auf ihren Vorführungsreisen durch ganz Deutschland nach Wien, Budapest, Prag usw.

Neben der Ausbildung des Berufs-Turn- und Sportlehrers führt die Hochschule, besonders im Sommer, sechs- bis vierzehntägige Stadion-Fortbildungslehrgänge für die deutschen Turn- und Sportverbände und für Berufsorganisationen durch, während die gleichen Lehrgänge im Reich durch sog. Wanderlehrer abgehalten werden. Die der Hochschule über-

Bisher war die Ausbildung des berufsmäßigen Turn- und Sportlehrers eine Angelegenheit der Staaten und erfolgte durch die zuständigen Landes-turnanstalten. Diese Turnlehrer waren jedoch nur für die Schulen bestimmt. Ein Lehrer der Leibesübungen für die freien Turn- und Sportvereine bestand nur hier und da, wo ein leistungsfähiger Verein einen Autodidakten für solche Zwecke berufsmäßig verpflichtete. Da die deutschen Turn- und Sportvereine aber gerade die Jugendlichen in der zweiten großen Wachstumsperiode, in der Reifezeit ihres Lebens, vereinigen, erkannte der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, der die Hochschule eingerichtet hat und sie verwaltet, eine hohe Aufgabe darin, für diesen freien Beruf hauptamtliche, wissenschaftlich ausgebildete Führer heranzuziehen. Außerdem fehlten die mit einem umfangreichen Wissen ausgerüsteten Fachlehrer für Sondergebiete wie Tennis, Golf, Fechten, Fußball, Schwimmen, Bogen usw. Auch hier waren bisher nur durch eigene Fortbildung gewordene „Trainer“ vorhanden.

Bisher war die Ausbildung des berufsmäßigen Turn- und Sportlehrers eine Angelegenheit der Staaten und erfolgte durch die zuständigen Landes-turnanstalten. Diese Turnlehrer waren jedoch nur für die Schulen bestimmt. Ein Lehrer der Leibesübungen für die freien Turn- und Sportvereine bestand nur hier und da, wo ein leistungsfähiger Verein einen Autodidakten für solche Zwecke berufsmäßig verpflichtete. Da die deutschen Turn- und Sportvereine aber gerade die Jugendlichen in der zweiten großen Wachstumsperiode, in der Reifezeit ihres Lebens, vereinigen, erkannte der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, der die Hochschule eingerichtet hat und sie verwaltet, eine hohe Aufgabe darin, für diesen freien Beruf hauptamtliche, wissenschaftlich ausgebildete Führer heranzuziehen. Außerdem fehlten die mit einem umfangreichen Wissen ausgerüsteten Fachlehrer für Sondergebiete wie Tennis, Golf, Fechten, Fußball, Schwimmen, Bogen usw. Auch hier waren bisher nur durch eigene Fortbildung gewordene „Trainer“ vorhanden.



Hirtseerbecken im Deutschen Sportforum

tragenen Lehrgänge sind teils allgemeiner Art, d. h., es walteten in ihnen die grundlegenden Übungsweige: Körperschule, Leichtathletik, Spiele, natürliches Geräteturnen und Schwimmen vor, teils Sonderlehrgänge, in denen die einzelnen Sportarten, wie Leichtathletik, Fußball, Handball, Schwimmen, Bogen usw. zur Steigerung der Leistungsfähigkeit oder Lehrbefähigung der Teilnehmer betrieben werden. In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens hat die Hochschule 238 Stadionlehrgänge mit 10 153 Teilnehmern und 399 Wanderlehrgänge mit 20 389 Teilnehmern durchgeführt.

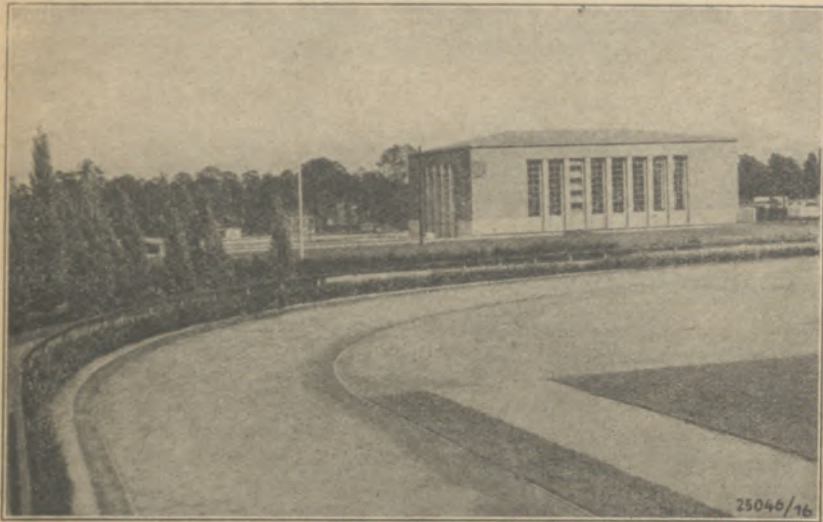
Eng verbunden mit der Lehre der Leibesübungen betrieb die Hochschule von Anfang an Forschungsarbeit. An dieser Stelle sei nur darauf hingewiesen, daß die bekannten Sportärzte: Rohlausch, Hoste, Herzheimer, Böhner manche Fragen über Körperform und Leistung, Reizgifte und Sport, Stoffwechselvorgänge bei körperlicher Arbeit, Sportverletzungen und Sport-erkrankungen usw. der Lösung nähergebracht haben. Auf psychologische Gebiete waren es vor allen Dingen Schulte und Sippel, die das Verhältnis von körperlicher und geistiger Leistung und die Zusammenhänge von Körper, Geist und Seele zu erforschen suchten. Aber nicht nur nach der medizinischen und psychologischen Seite hin zeigte sich die Forschungsarbeit der Hochschule, sondern auch in der Praxis ist man zu Neuerungen in der Methodik und Systematik in den einzelnen Übungsweigen gekommen. Am erwähnenswertesten ist hier die auf fast allen Gebieten, besonders aber in der Leichtathletik vor sich gegangene Vereinfachung der Lehrweise, die sich im Vergleich zu der früheren, den Bewegungsfluß hemmenden, aufteilenden und wieder zusammenlegenden Methode (Analyse und Synthese) durch Arbeit an der ganzen Form unterscheidet. Das ist zu einem Teil auch dem Einfluß der Gymnastiksysteme zu verdanken. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Zeiten der Ueberschätzung alles technischen Könnens vorbei sind und die Schaffung der Grundfertigkeiten: Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit von viel ausschlaggebenderer Bedeutung sind. Wir sind in der Körperschule zu einer klaren Systematik gekommen, die Gestaltkorrektur oder Haltungsverbesserung, Wiederherstellung des Vollgebrauches der Glieder (Förderung der Gelenke und Schmiedigung der Muskeln), Kraft- und Organenentwicklung sowie die Bewegungsschulung (Geschicklichkeit, Gleichgewichtsschulung, Bewegungsfluß usw.)



Die Spielplätze des Deutschen Sportforums

Die Ausbildung dieses Diplom-Turn- und Sportlehrers, die in den ersten Jahren vier Semester (vier Halbjahre) dauerte, ist mittlerweile wegen der Fülle des praktischen Übungsstoffes und der theoretischen Wissensgebiete auf sechs Semester verlängert worden. Bisher haben rund 1150 Studenten die Hochschule durchlaufen, von denen 300 noch im Studium sind und 221 das Abschlußexamen ablegten. An der Hochschule studieren neben solchen,

unterscheidet. Hierbei soll nicht verschwiegen werden, daß die Körperschule nicht mehr so stark wie bisher aus Kunstformen zu bestehen braucht, sondern zum Teil durch freudespendernde Lebensformen ersetzt werden kann. Auch im Geräteturnen ist ein Streben, das auf Vereinfachung der Formen und Bevorzugung lebenswahrer Übungen, so wie sie im Hindernisturnen vorkommen (Klettern, Steigen, Springen, Schweben ohne und mit Belastung), hinausgeht, zu erkennen. Insgesamt durchzieht die ganze Gestaltung des praktischen Betriebes der Hauch der hemmungslosen Bewegung und jugendlichen Freude oder, um es negativ auszudrücken, die Abwehr von toten, bewegungs-



Das Turnhallegebäude im Deutschen Sportforum,
vom Leichtathletikplatz aus gesehen

armen, freudeleeren Formen. Ich möchte hierin den größten Fortschritt im Vergleich zu den Leibesübungen der Vorkriegszeit sehen und darin auch die Vorboten einer deutschen Körperkultur, die einfach, leicht erlernbar, billig, bewegungsreich und freudevoll sein muß, erkennen.

So stand die Arbeit der Hochschule im ersten Dezennium im Dienste der großen Aufgabe, der körperlichen Erziehung unseres Volkes eine breitere Grundlage zu geben, sie zu vertiefen und neuzeitlich auszugestalten. Die Leibesübungen sollen Volkssache werden und sich zu einer allgemeinen Körperkultur auswachsen. Gewiß gehört noch manches andere dazu, so vor allen Dingen genügende Schaffung von Spielplätzen und die Einrichtung der täglichen Turnstunde. Wenn der Hochschule die im ersten Jahrzehnt gezeigte freudige Schaffenstrast und der ungekünstelte Gestaltungswille auch fernerhin erhalten bleiben, dann wird sie in ihrem Teil das Ziel erfüllen, und der „neue Mensch“, in dem sich die Einheitlichkeit „Körper — Geist — Seele“ verkörpert, die Belohnung ihrer Arbeit darstellen.

Nachdenkliche Rheinfahrt



In der schönen Jahreszeit zieht es den Deutschen hinaus in die Weite. Viele Tausende führt der Wandertrieb auch zu den Ufern des Rheins, zu den weltbekannten Sieben Bergen und in das alte, traute Städtchen Königswinter. Namentlich an Sonn- und Feiertagen ist dieses herrliche Fleckchen deutscher Erde ein Brennpunkt des Verkehrs; von nah und fern strömen dann dort die Scharen der Wandergelustigen zusammen und die Klänge aller deutschen Mundarten schlagen an solchen Tagen an unser Ohr. Eine gewichtige Rolle bei der Bewältigung des gewaltigen Verkehrs spielt die Fähre, die Königswinter mit dem linken Rheinufer verbindet. Wo noch vor wenigen Jahrzehnten eine bescheidene Gierpont genügt, die gemächlich hin und her pendelte, versteht heute ein mächtiges und schnelles Stahlschiff den Dienst: 42 Meter lang und 12 Meter breit, kann es 1250 Fahrgäste und dazu noch zwanzig Autos an Bord nehmen. Dieses Fährschiff, das im April 1929 in Dienst gestellt worden ist, hat inzwischen schon Hunderttausende über den Rhein getragen. Aber wie wenige von denen, die es betreten, mögen wohl ahnen, daß es ihnen auch etwas von Deutschlands Not und Leid, von falscher Wirtschaftspolitik und ihren Folgen zu erzählen hat! Rein, dieses Boot ist nicht deutscher Hände Werk, wie wohl fast alle meinen. „Die schlechte Wirtschaftslage Deutschlands“, so berichtete anlässlich der Indienststellung die lokale Presse, „zwang dazu, das Schiff im Auslande bauen zu lassen, obgleich wir in Deutschland selbst gute und bewährte Schiffswerften haben; aber

nur Holland konnte einen so niedrigen hypothekarischen Zinssatz von sechs Prozent gewähren, der im kapitalarmen Deutschland unmöglich war.“

Veider handelt es sich nicht um einen seltenen Ausnahmefall. Im Gegenteil! Von dem Schiffsraum, um den im Jahre 1929 die Flotte der deutschen Flussschiffe vermehrt worden ist, ist über ein Drittel — 57 000 Tonnen — im Ausland, besonders in Holland erbaut worden! In Wahrheit steht es noch schlimmer, weil viele der im Ausland erbauten deutschen Schiffe überhaupt nicht mehr in das deutsche Schiffsregister eingetragen werden, sondern im Erbaulandsland beheimatet bleiben. So beträgt der Raum der für deutsche Rechnung 1929 allein in Holland erbauten Flussschiffe nach der dortigen Statistik 66 500 Tonnen. Die holländischen Flussschiffswerften, die 1924 noch fast stilllagen, sind seitdem mit Hochdruck für deutsche Rechnung beschäftigt und machen glänzende Geschäfte, während die deutschen Werke immer mehr einschrumpfen, den Betrieb einschränken und Arbeitskräfte ablegen müssen. Die ständig wachsende Last der Zinsen, der Steuern, der sozialen Abgaben, und schließlich auch die vielfach ohne jede Rücksicht auf Rentabilität, Konjunktur und Konkurrenzfähigkeit diktatorisch erfolgende Lohnfestsetzung, macht sie immer unfähiger, auch in Deutschland selbst den Wettkampf mit dem Ausland zu bestehen. Nichts kann ihre Notlage besser beleuchten als der jüngste Beschluß des Vereins der Flussschiffswerften Deutschlands, nunmehr keine Arbeiten mehr zu übernehmen, die unter den Selbstkosten (!) liegen, sondern die Betriebe von Fall zu Fall zu verkleinern und die entbehrlich werdenden Arbeitskräfte zu entlassen, bis den Betrieben die Lebensbedingungen wiedergegeben sind. Die Folgen einer widersinnigen Wirtschaftspolitik, die die Selbstkosten rücksichtslos höher treibt und die Kapitalbildung unterbindet, treten hier klar zutage. Ihr Ruknieker ist das Ausland und ihre Leidtragenden sind nicht nur die deutschen Unternehmungen, sondern auch die deutschen Arbeitnehmer, die dadurch um Arbeit und Brot gebracht werden. Denn zwischen beiden besteht eine enge Schicksalsgemeinschaft. — An alles dies erinnert das große Fährschiff am Fuß des Drachenfelsens; es ist eine stählerne Warnung!

Aber nicht nur dem deutschen Schiffsbau, sondern auch der deutschen Rheinschiffahrt geht es schlecht! Sie steht im schärfsten Konkurrenzkampf mit belgischen, schweizerischen, französischen und vor allem holländischen Mitbewerbern. Der Versailler Vertrag hat den Rhein zu einem internationalen Strom gemacht. Auf dem Rhein herrscht der freie Wettbewerb, in dem derjenige siegt, der die billigsten Fracht- und Schleppsätze bieten kann — und das ist der, der die geringsten Betriebskosten hat. Nun ist aber die deutsche Rheinschiffahrt an Löhnen bis zu 40 Prozent höher belastet als die ausländische. Ueberdies haben die fremden Reedereien viel weniger Steuern zu zahlen und weit niedrigere soziale Lasten aufzubringen als die deutschen, und endlich ist bei ihnen auch die Arbeitszeit der Bemannung länger, was den Umlauf der Schiffe beschleunigt und ihre bessere Ausnutzung ermöglicht. So ist die ausländische Konkurrenz auf dem Rhein in der Lage, in ihren Fracht- und Schleppangeboten unter die Selbstkosten (!) der deutschen Reedereien herunterzugehen.

Also auch hier dasselbe unsinnige und trostlose Bild wie im Schiffsbau — wie übrigens in den meisten deutschen Industriezweigen, z. B. in der Textil- und in der Maschinenbauindustrie und im Steinkohlenbergbau! Kein Wunder, daß die deutsche Rheinschiffahrt ständig zurückgeht, und daß sich der Anteil der deutschen Flagge am Rheinverkehr andauernd vermindert. Kein Besucher des Rheins sollte es veräumen, auf die Flaggen der vorbeifahrenden Schiffe zu achten. Er wird erschüttert sein über die Menge von nichtdeutschen Schiffen, die den Verkehr auf dem „deutschen Strom“ besorgen! Schon vor zwei Jahren betrug der deutsche Anteil am Schiffsraum auf dem Rhein nur noch vierzig Prozent; seitdem nimmt er langsam weiter ab. Viele deutsche Schiffe sind bereits von den Eigentümern, die sich nicht mehr halten konnten, an das Ausland verkauft worden. In anderen Fällen hat die Unmöglichkeit, unter den in Deutschland herrschenden Verhältnissen zu bestehen, zur Verlegung des Firmensitzes nach Holland geführt. Aber auch von den Schiffen, die noch die deutsche Flagge führen, sind manche infolge von Beleihungen tatsächlich in holländischen Händen.

Der Streik der Schiffer vom 1. Mai bis zum 19. Juni 1928, der die gesamte deutsche Rheinflotte stilllegte, hat natürlich den Vorsprung der nichtdeutschen Reedereien noch vergrößert. Sie haben die durch den Streik verursachte Verknappung des Schiffsraumes weiblich ausgenutzt, um bei anziehenden Frachtsätzen ein glänzendes Geschäft zu machen. Auf 6 Millionen Tonnen wurde der Ausfall an Transportgut geschätzt, den die notleidende deutsche Rheinschiffahrt damals zum Nutzen der kapitalstarken ausländischen Konkurrenz erlitten hat! Sieben Wochen lang war die deutsche Flagge vom Rhein verschwunden; die fremden Schiffe aber, die inzwischen den deutschen Strom allein beherrschten, waren großenteils — die französischen sogar zu neunzig Prozent — mit Deutschen bemannt, die sich mit erheblich niedrigeren Löhnen begnügten und nicht daran dachten, auch in den Streik einzutreten. Damals konnte der französische Minister der öffentlichen Arbeiten die französischen Reedereien zu der „Energie und Rührigkeit“ beglückwünschen, mit der sie die Lage ausgenutzt hatten und ihr einen großen Erfolg für die

HAUTPFLEGE-WASSER

Beseitigt alle Hautunreinheiten
(Mitesser, Pickel, unschönen Fettglanz)
und macht die Haut sammetweich

Prels pro Fl. 2,30 RM.



SEIT 25 JAHREN

Nach dem Rasieren
angewendet,
schließt es die Poren, macht
die Haut geschmeidig und
wirkt stark desinfizierend

Überall erhältlich

„von Frankreich auf dem Rhein verfolgte Ausdehnungspolitik“ beschreiben, den in Wirklichkeit wieder einmal nur deutsche Kurzsichtigkeit ermöglicht hatte.

Auch am Rhein meldet sich heute die rauhe Wirklichkeit laut und dringlich vor der Romantik der mondbeschiedenen Burgenruinen und der sonnengebadeten Rebhänge zu Wort. Dem rheinischen Winzer geht es ja so erbärmlich, daß von Poesie längst nichts mehr übrig ist. Die „Stadt mit dem ewigen Dom“ ächzt unter einer ungeheuren Schulden- und Steuerlast, und das Gespenst der Arbeitslosigkeit geht drohend im Lande um. Vater Rhein macht ein sehr besorgtes Gesicht; er hat keine rechte Freude mehr an frohem Sang und Becherklang. Sie werden sicherlich ganz verstummen, wenn nicht in Deutschland bald wieder nach Vernunft und Erfahrung gewirtschaftet wird.

J. W. G a n g o l f, Bonn

Werksallerlei

Wie Unfälle entstehen

Aus der Unfallchronik März, April, Mai 1930

Bei Ausführung von Abbrucharbeiten am Hochofen 4 fiel ein Panzerblech, welches vom Ofen abmontiert wurde, herunter und streifte den auf der Schlackenbrücke Maurerarbeiten ausführenden L. am linken Arm.

Arbeitsstellen, bei denen Gegenstände herunterfallen können, müssen abgesperrt werden, zum mindesten jedoch durch Aufstellung oder Aufhängen der vorrätig gehaltenen Warnungstafeln kenntlich gemacht werden!

B. kam in der Gas-Nachreinigung, als er sich wegen einer zu befürchteten Störung in der Gasversorgung im schnellen Lauf von der Telefonzelle zur elektrischen Steuereinrichtung der Gas-Drosselklappen begab, und sich während des Laufes, als die Telefonklingel wiederum ertönte, umdrehte, zu Fall. Hierbei brach er sich den linken Unterschenkel.

Eile mit Weile! Auch in schwierigen Lagen die Ruhe bewahren, und ohne Aufregung, sicher und entschlossen handeln!

Beim Zusammenbau eines Traggerüstes in Eisenkonstruktion stellte Str. ein 2¼ Meter langes Flacheisen mit dem einen Ende auf den Fußboden, so daß das obere Ende gegen die Konstruktion lehnte. Das Eisen schlug, wahrscheinlich infolge einer von Str. an der Konstruktion verursachten Erschütterung, um, und brachte Str. eine Kopfverletzung bei.

B. war mit dem Auskragen einer Kofille beschäftigt. Hierbei fiel der neben ihm stehende Lufthammer um und verletzte ihn am linken Fuß.

Beim Transport eines Gußstückes brach der Gießtrichter ab und fiel F. auf die linke Kniekehle.

Unfälle durch Herabfallen und Umfallen von Gegenständen gehören zu denjenigen, die am häufigsten auftreten. Im Vorjahre waren 83 Unfälle dieser Art, das sind über 26 Prozent der Gesamtunfälle, zu verzeichnen. Diese Unfälle würden nicht so zahlreich auftreten, wenn besser aufgepaßt und mit mehr Ueberlegung gearbeitet würde.

Beim Gießen eines Gußstückes mit einer Scherenpfanne spritzten dem P. Funken auf den linken Fuß, wodurch sich P. Brandwunden zuzog.

Beim Abschlagen einer Pfanne spritzten dem K. Funken auf den linken Fuß.

Beim Zumachen der Schlacke am Hochofen 3 fing der Anzug des E. Feuer, wobei sich E. Verbrennungen an beiden Oberschenkeln, am Gefäß und an der rechten Hand zuzog.

Gießer und Schmelzer, schützt euch gegen Verbrennungen durch Anlegen von feuerfesterer Fußbekleidung. Benutzt Lederschürzen und Drahtmasken!

In der Modellschreinerei wollte H. ein schadhafte Messer der Hobelmaschine zurückziehen. In diesem Augenblick wurde die Maschine von einem Mitarbeiter des H. in Betrieb gesetzt. H. wurde an der rechten Hand von der Messerwelle erfasst und verletzt.

Hier haben beide nicht aufgepaßt. Mangelnde Verständigung ist die Ursache dieses bedauernden Unfalles. Bei Ausführung von Reparatur- oder Revisionsarbeiten an Werkzeugmaschinen, Kranen oder dergleichen, muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß der Schalter nicht aus Unkenntnis der Sachlage von anderer Seite eingeschaltet wird. Der Schalter ist mit dem von der Berufsgenossenschaft vorgeschriebenen Warnungsschild mit der Aufschrift: Nicht einrücken! Es wird gearbeitet (Ort) Entfernen der Tafel nur durch (Name) zu versehen.

Bei der Revision der Masselformmaschine des Hochofens 1 löste A. einen Bolzen am Hebelgestänge der Abdrückplatte und steckte Mittel- und Ringfinger der linken Hand in die Bolzenbohrung, um sich vom Zustand der Bohrung zu überzeugen. Hierbei schlug der Hebel — da übersehen wurde, ihn zu sichern — hoch, wobei A. an den in der Bohrung stehenden Fingern verletzt wurde.

Ein einziger unbedachter Augenblick kann schwere Unfälle bringen. Wer denkt und acht gibt, ist sicher gegen solche Unfälle!

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Aufbereitungsarbeiter Ernst Berger mit Wilhelmina Nyman, am 16. 7. 30.

Geburten:

Ein Sohn:

Borarbeiter Hermann Haastert, am 19. 7. 30; Bürobeamter Ferdinand Küpper, am 16. 7. 30.

Eine Tochter:

Schweißer Georg Sobotta, am 18. 7. 30; Hilfsarbeiter Walter Sellmann, am 19. 7. 30; Schalthauswärter Jakob Kieren, am 19. 7. 30; Buchfrau Theodora Gattermann, am 23. 7. 30; Walzendreher Paul Hufschmidt, am 29. 7. 30; Schlosser Julius Theby, am 30. 7. 30.

Sterbefälle:

Hochofenarbeiter Emil Rauch, Kind am 29. 7. 30; Hilfsformer Josef Galler, Kind am 26. 7. 30.



Gustav Flechsig's Bücher haben Aufsehen erregt und in vollem Umfange die Anerkennung der Pressekritik gefunden.

Soeben erschien:

MIT GOTT — GEGEN GOTT

Trilogie des Weltkrieges

Das Kriegsbuch des aktiven Soldaten

Karl. RM. 2,85 — Ganzleinen RM. 3,50

Dieses Buch wird entweder das letzte Kriegsbuch sein, weil es den Mut hat, das zu sagen, was so viele seiner Vorgänger aus Unkenntnis, Vorurteil, Eitelkeit oder überhaupt nur aus Konjunkturrücksicht zu sagen unterließen — oder es wird den Auftakt bilden zu einem grundlegenden geistigen Wandel in der ganzen zeitgenössischen Kriegsliteratur, den diese durchaus nötig hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

sowie gegen Voreinsendung des Betrages von 3,15 bzw. 3,80 RM. (einschl. Porto) auf Postscheckkonto Essen 18070 oder in Briefmarken an

Hütte u. Schacht, Düsseldorf
Schließfach 10043

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsiebenzigjährigen Meister-Jubiläums seitens meiner Vorgesetzten und Kollegen erwiesenen Aufmerksamkeit und Gratulationen spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Karl Inghendahl

Wohnungstausch

Große

Drei-Zimmer-Wohnung

gegen gleiche in Beed oder Mittel-Meiderich zu tauschen. Näheres bei Padeiser, Horststraße 44, 3. Etage.

Mietgesuche

Wer besorgt Werksangehörigem eine

Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung. Rote Karte vorhanden. Zu erfragen Tor I.

Vermietung

Möbliertes Zimmer

mit Heizung und elektr. Licht sofort zu vermieten. Näheres Duisburg-Meiderich, Schlachtenstraße 28, am Stadtpark.

Gut möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee, evtl. auch Mittagstisch, zu vermieten. Hamborn, Gottliebstraße 22.

Verschiedenes

Moderner, sehr gut erhaltener Kinderwagen (weiß) zu verkaufen. Johann Kolb, Wasgaustraße 20.

Empfehle mich zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe in und außer dem Hause. Margarete Hoff, Duisburg-Meiderich, Lothringer Straße 9b, II.

Bekanntmachung

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Mieter, daß wir ab August 1930 für die Benutzung einer Waschmaschine mit Wassermotor monatlich 0,75 Mark Wassergeld berechnen.

Wohnungsverwaltung

Bekanntmachung

An Lohnzahltagen bleiben unsere Schalter vormittags für den Verkehr geschlossen. Dringende Krankentassenangelegenheiten können auf der Verbandsstation, Tor II, erledigt werden. Nächste Lohnzahltag:

Donnerstag, den 14. August 1930

Donnerstag, den 28. August 1930.

Kleine Anzeigen können Werksangehörige kostenlos aufgeben

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne ichmerzhafte Abkühlung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. u. 1 Mt., Leodor-Edel-Sette 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mt. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mt. Chlorodont-Mundwasser 1 Mt.

SPAREN

Das Gebot der Stunde

Günstige Angebote erleichtern es Ihnen!

DARUM:

Anzeigen studieren!

Unser Schlager:
Braune Boxcalf-Herren-Halbschuhe
 Rahmenware, nur **Mk. 16.50**
 Turnschuhe in allen Ausführungen besonders billig

Böhmer
 Größtes Schuhhaus Rheinlands und Westfalens

Auch Sie
 müssen fremde Sprachen lernen!

Linguaphone

Der beste und billigste Sprachlehrer
 zeigt Ihnen, wie Sie schnell und perfekt
 bei geringstem Kostenaufwand eine
 fremde Sprache erlernen.
 Verlangen Sie kostenlose unverbindliche
 Zusendung unseres illustr. Linguaphone-Buches.

Hier abtrennen

Fa. Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.,
Abt. Linguaphone-Institut, Düsseldorf, Pressehaus

Gewünschte Sprache _____
 Name und Stand _____
 Genaue Adresse _____

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
 Hausdörfer Breslau 16 H 29

★
Beim Einkauf
eurer Waren
berücksichtigt
unsere
Inserenten
 ★

KÄSE

am billigsten u. besten
 direkt ab Fabrik.

Rücknahme,
 wenn nicht gefällt!
 9 Pfd. Holländ. Art 3.60
 9 Pfd. Tilsiter Art 4.70
 9 Pfd. Edamer Art 4.80
 9 Pfd. Holl.-Block
 halbfetter 6.90
 Nachn., Porto u. Verp.
 1 Mark extra.

Carl Wacker, Käsefabr.
 Altona-Bahrenfeld. 285

Besuchen Sie

MÜLHEIM (RUHR)

mit seinen **Grünanlagen**
 ausgedehnten **Waldungen**
 und dem reizvollen **Ruhrtal**

Versäumen Sie nicht einen Besuch der
Stadthalle mit Ruhrterrasse

Ruhrbeleuchtung ■ Farblichtfontäne

Regelmäßige Personenschiffahrt
 auf der Ruhr von Solbad Rasselberg
 bis Kettwig in neuen modern u. be-
 haglich ausgestatteten Motorschiffen
 mit Erfrischungsmöglichkeiten an Bord

Reiseblatt mit Runtriplan kostenlos durch
 Städtisches Verkehrsamt und Verkehrsverein

APFELWEIN

bestes, gesündestes und
 billigstes Hausgetränk,
 per Liter RM. 0,30 in
 meinen Leihfässern v.
 30 Lit. aufwärts. Ärztl.
 warm empfohl. Erste
 Qual.-Ware, bek. streng
 reell. Muster kostenlos
CHRIST.SCHMIEDEL
 Erste Niederbay. Obst-
 u. Schaumweinkellerei
 Ortenburg.

„Hagen“-Sporthemd



Haltbar, dauerhaft und billig
 Prima Stoffmaterial
 Khaki und braunfarben
Preis nur RM. 6.85
 per Nachnahme
 Gleichfarbige Krawatte und
 Kragen gratis!
 Alle Größen vorrätig
 Alleinverkauf

C. F. Hassold, Berlin W 8
 Abt. B 148 Kronenstr. 12



Die fabelhaft ertragreiche Riesen-
 erdbeere **Verbesserte Königin**
 Luise wird sicher alle etzigen und
 auch alle zukünftigen Erdbeerneu-
 heiten überdauern. Meine „Ver-
 besserte“ ist eine außerordentlich
 hochbewertete, prachtvolle Sorte,
 die eine ganz enorme Größe erreicht.
 Infolge dauernder Pflanzenauswahl
 ist es gelungen, sie auf eine ganz
 besondere Leistung im Ertrag zu
 bringen. Die Früchte sind sehr
 groß, von regelmäßiger Form. Die
 ganze Frucht hat eine prachtvoll
 glänzend dunkelrote Farbe. Fleisch
 schmelzend, sehr süß, köstlich.
 Aroma einzig dastehend wie Him-
 beer mit Ananas. Reifezeit früh, von außerordentlich langer Haltbarkeit, ohne
 daß die Früchte an Schönheit verlieren. Durch ihre von keiner anderen Sorte
 übertroffene Festigkeit, sowie durch ihr glänzendes Aussehen wird sie von
 jedem Käufer, falls er die Wahl hat, vorgezogen. Durch den kurzen Stiel reifen
 die Beeren im Busch und werden weder schmutzig noch angetreten. Die Trag-
 barkeit ist fabelhaft. Wer eine mit Riesenfrüchten vollbehängene Stauden dieser
 Sorte gesehen hat, kommt aus dem Staunen nicht heraus. Selbst im sonnigen
 Süden, wo fabelhafte Erträge häufig sind, habe ich keine ähnliche Fruchtbarkeit
 gesehen. Wir zählten am 5. Juli 1930 an einem Busch 336 Stück Früchte und
 Blüten. Ein Beet mit vier Reihen lieferte eine Tagesernte von ca. 1 Zentner.
 Pflanzen dieser Massenträgersorte, einer erstklassigen, 60 Morgen großen
 Erdbeerplantage entnommen: 25 St. 2,— M., 50 St. 3,50 M., 100 St. 6,50 M.,
 250 St. 15,— M., 500 St. 25,— M., 1000 St. 40,— M. Versand ab Anfang August
 in guter Moospackung, die gute Ankunft gewährleistet. Kulturanweisung lege
 bei. **Versandgärtnerei Hölte, Ratzeburg 58.**



Bürsten- und Pinselwaren

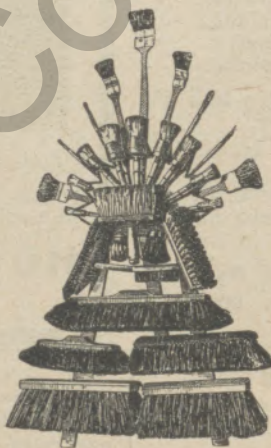
aller Arten für industrielle und
 technische Zwecke in erstklassiger
 Ausführung liefert

preisgünstig

ALTERS- und INVALIDENWERK
 G. M. B. H.

Gelsenkirchen.
 Wannerstraße 306.

Orts- u. Fernruf 20441 | Schnellverkehr 2054



Winter
 DAS FÜHRENDE KAUFHAUS
MEIDERICH

Größte Auswahl in
Manufakturwaren
 Damen-, Herren-, Kinder- und
Berufskleidung



Die täglichen billigen Dampferfahrten auf dem schönen Niederrhein

sind eine der schönsten Gelegenheiten, freudige Ferienstunden zu erleben! **Düsseldorf-Urdingen-Duisburg-Ruhrort-Hamborn-Wesel-Xanten-Rees-Emmerich.** Alle Stationen sind bequem zu erreichen, gute Anschlüsse für die Rückfahrt
 — Verbilligte Tarife — **Ermäßigung für Vereine und Schulen.** — Preiswerte Restauration —

KÖLN-DÜSSELDORFER RHEINDAMPFSCHIFFFAHRT

Fragen Sie bitte die Verkehrsvereine, Reisebüros und Agenturen.

Direktion Köln

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quel-
 lenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werks-
 angehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und
 Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgefühlig verantwortlich für den redaktionellen
 Inhalt: P. R. u. d. F. i. s. c. h. e. r., Düsseldorf.